

Neue Linien von Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 36

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEUE LINIEN VON PARIS



Es handelt sich bei den «neuen Linien», die Paris zeigt, nicht mehr um Vorspiegelung, welche die bewährte Geradlinigkeit dann doch nicht zu durchbrechen vermag. Das Kleid soll wieder erkennen lassen, daß ein Frauenkörper darunter steckt, der nicht als Lineal erdacht wurde, dessen Reiz im Gegenteil in weichen Linien liegt.

Das *Prinzeßkleid* ist der neue Typ. Wundervoll schmiegt es sich dem Oberkörper an, um sich nach unten kelchartig zu erweitern. Die Silhouette erscheint nach jener berühmten Körpergegend zu leicht geschweift, die man als «Taille» bezeichnet. Aber das ist vorerst nicht die Absicht, daß wir eine «schlanke» Taille, es soll nur daran erinnert werden, daß wir überhaupt eine Taille haben. Darin liegt ja der Reiz der Mode, so verschafft sie sich ja immer wieder die sogenannten «neuen» Linien, daß sie einzelne Tatsachen des Frauenkörpers eine zeitlang völlig unbeachtet läßt, um sie dann wieder zu «entdecken». Ein scheinbar naives Spiel, das die Herren Modellkreature dirigieren. Aber ein Spiel, das der abwechslungsbedürftigen

Frau unentbehrlich ist. Welch eine Chance, dem Mann plötzlich als Neuerscheinung gegenüberzustehen. / Prinzeßkleider. In schweren schwarzen Seidenkrepps, in klein bedruckten Samten, selbst in schweren Wollstoffen; in fassonierten Velours Chiffons, in brochierten Tafetas oder in Spitzen, die mit Roßhaarstützen «Krinoline» spielen. Diese Prinzeßkleider können – rückwärts zumal – sehr lang sein. Aber Madame Jenny, die sich für eine Prinzeßrobe einen Preis von 100000 Franken holte, läßt in ihrer neuen Kollektion doch auch wieder so viele kurze Kleider tragen, daß schöne Beine ob des Längerwerdens der Röcke sich noch nicht zu beunruhigen brauchen. Wer schöne Beine hat, darf sie weiterhin sehen lassen, ein bischen durchsichtige Bemäntelung, wie sie sich die berühmte Tüllrobe von Lelong angelegen sein läßt, erhöht nur den Reiz des koketten Spiels.

Auch im *Mantel* klingen neue Linien an. Schon die häufige Verarbeitung von Samt bringt leichteren Rhythmus mit sich. Rundgeschnittene Volants schlagen Wellen von allen Breiten. Und wo man vielleicht doch der Geraden halbwegs treu bleibt, klettern Pelzornamente in Serpentina bis zur Achsel hinauf oder Füchse beißen sich kreuzweis über einem rückwärtigen Godet fest. Eine andere Linie, die sich überall zu schaffen macht, ist die *Diagonale*. Sie wird an schweren Mänteln gezeigt, wie an leichtesten Chiffonsroben. Sie ist Symbol des «Striches», den man durch eine mehr oder weniger erledigte Angelegenheit macht. Und doch hält die Gerade dieser heimtückischen Diagonale ruhig stand. Die Gerade ist nämlich überzeugt, solange nicht ganz an Modeboden zu verlieren, als die moderne Frau sporttüchtig bleibt. Und hier ist auch der Grund zu suchen, warum die etwas laut angekündigte, als «vollschlank» bezeichnete Silhouette in Paris in den Modesalons noch nicht in Massen aufmarschiert. Die Frau soll nicht mager sein, daß die Mitwelt an ihrer Eckigkeit Anstoß nimmt, aber die weiche Linie, der die Mode nun wieder huldigt, soll auch nicht Vorwand zu Korpulenz werden. *Natürliche Linien* schön gestrafter, sportgestählter Körper – das ist's, was die Mode von morgen zu bekleiden wünscht. Der Geschmack, den sie dabei walten läßt, die Details, deren sie sich dabei bedient, sind differenziert genug, auf daß neben Extravaſanzen Einfachheit in vollen Ehren bestehen kann.

Der neue Hut. Die kleinen, die Ohren deckenden Hauben aus starken Seiden- oder aus Goldfäden, die in den vergangenen Wochen in Deauville en vogue waren, werden an winterlichen Bällen und in Theaterlogen wieder auftauchen. Aber für Straße und Nachmittags stehen andere Formen im Wettbewerb um Frauengunst. Randlose Filz- oder Samtköpfe, gleich Turbanen umwickelt, Toques, von denen Federcascaden bis zu Schulter und Büste hinabrieseln. Filzhütchen mit auf- oder abwärts gebogenem oder abrupt zerschnittenem Rändchen. Große Hüte, clocheartig das Antlitz rahmend oder keck den Rand zur Seite spitzend. So verschieden die neuen Hütlinien. Eines haben sie gemeinsam: den niedriger gewordenen Kopf.

Margrit.



ambos

